

Die Bedeutung des Antiochenischen Textes für die älteste Septuaginta (Old Greek) und für das Neue Testament

SIEGFRIED KREUZER

Untersuchungen und Diskussionen zur Septuaginta aber auch die Interpretation der atl. Zitate im NT gehen meistens davon aus, dass der in den kritischen Editionen zu findende Text der älteste und ursprüngliche ist. Dabei wird insbesondere der sogenannte lukianische bzw. Antiochenische Text (Ant) als spät und wenig relevant oder gar als vom NT her sekundär beeinflusst angesehen. Der folgende Beitrag möchte die Genese dieser Einschätzung aufzeigen und sie an Hand bekannter Fakten und vor allem an Hand neuer methodischer Perspektiven korrigieren sowie die Bedeutung der neuen Einsichten für die ntl. Exegese aufzeigen.

Das Stichwort „Antiochenische“ oder „Syrischer“ Text verbindet sich nicht nur für die Septuagintaforschung sondern *mutatis mutandis* auch für die ntl. Wissenschaft mit mehreren Fragezeichen und einer traditionell niedrigen Einschätzung. In einem der Klassiker der ntl. Wissenschaft, nämlich in der Einleitung von Werner Georg Kümmel, machte der Autor unter der Überschrift „Der heutige Stand der Neutestamentlichen Textkritik“ auf die seit Westcott und Hort erfolgten großen Veränderungen aufmerksam und nennt dann eine einzige Ausnahme: „Die Westcott-Hortsche Auffassung der Textgeschichte ist an einem Punkte Allgemeingut der Erkenntnis geworden, das ist die Einsicht in die Minderwertigkeit des <syrischen Texttypus> (meist lieber *Ant*, *Lukian-Text*, *byzantinischer* oder *Reichstext* oder wegen seiner allgemeine Verbreitung *Koine-Text* [...] genannt.“¹ – Wenn ich recht sehe, könnte man heute noch immer ungefähr dasselbe feststellen: Die großen Veränderungen in allen Bereichen der Textgeschichte und die Kontinuität in der Beurteilung des Ant bzw. lukianischen Textes.²

1 W. G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ¹⁶1969, 402.

2 So etwa bei E. J. Epp, *The Significance of the Papyri for Determining the Nature of the New Testament Text in the Second Century. A Dynamic View of Textual transmission* (1988), in: ders., *Perspectives on New Testament Textual Criticism. Collected Essays 1962–2004*, NTS

Allerdings machte auch schon Kümmel eine kleine Einschränkung: „Doch haben neuere Untersuchungen gezeigt, dass auch Koine-Lesarten alt und gut sein *können*, zumal wenn die Lesart sonst noch irgendwo bezeugt ist.“³ In diesem Sinn könnte man auch auf eine vorsichtige Öffnung in der Beurteilung des Ant bei Barbara Aland in ihrem Artikel Textgeschichte/Textkritik hinweisen.⁴

Auch für das AT erfährt der Ant bzw. der lukianische Text traditionell eine eher geringe bzw. zumindest eine ambivalente Bewertung und wird in der Regel mit gewissen Vorentscheidungen – um nicht zu sagen Vorurteilen – betrachtet.

Im Folgenden geht es vor allem um die Bedeutung des Ant bzw. lukianischen Textes im Rahmen der Septuagintaforschung sowie um neue Kriterien für die Bewertung dieser Textform. Daran werden sich einige Beispiele und Bemerkungen zur Bedeutung für das NT anschließen.

Dabei ist allerdings vorweg noch auf einen wichtigen Punkt hinzuweisen: M.E sind die Sachverhalte in der Textgeschichte zwischen AT und NT deutlich zu unterscheiden. Auch wenn die Codices in der Regel AT und NT umfassen, so ist mit der Untersuchung des alt. bzw. LXX-Textes noch wenig über den ntl. Text gesagt und umgekehrt. Wenn schon, dann ist der unmittelbare Zusammenhang zunächst auf die Schriftzitate zu beziehen.

1. Der lukianische Text in der alttestamentlichen Forschung

1.1 Die Identifikation des lukianischen Textes

Die Bezeichnung lukianischer Text geht zurück auf Bemerkungen des Hieronymus, der von einer *trifaria varietas* des biblischen Textes zu seiner Zeit spricht. Eine der Textformen ist die des Lukian, der um 312 als Märtyrer starb und mit dem eine exegetische Schule in Antiochien verbunden wird. Der lukianische Text soll in den Kirchengebieten von Antiochien bis nach Kon-

116, 2005, 345–381. Die von Epp so genannte Gruppe A wird von ihm nur am Rande behandelt und hat nur wenige und späte Papyri aufzuweisen (S. 368.376). Hier zeigt sich allerdings auch ein Grundproblem: Die Papyri stammen praktisch nur aus Ägypten (genauerhin nur aus Oberägypten, nicht aus dem Delta oder aus Alexandrien). Um die ägyptischen Papyri als repräsentativ betrachten zu können, muss er einen äußerst intensiven Austausch von Texten zwischen allen Kirchengebieten schon im zweiten Jahrhundert annehmen. Doch selbst wenn dies der Fall gewesen sein sollte, ist die Frage, ob das auch für die nicht so neuen sondern schon länger und vorchristlich existierenden alt. bzw. LXX-Texte angenommen werden kann.

3 Kümmel, Einleitung, 403.

4 B. Aland, Art. Textgeschichte/Textkritik der Bibel II., TRE 33, 2002, 155–168: 164.

stantinopel verbreitet gewesen sein, d.h. in Mesopotamien und Syrien und in Kleinasien.⁵ Die Textform als solche konnte man bei den syrisch-antiochenischen Kirchenvätern finden, vor allem in den exegetischen Werken des Theodoret von Kyrrhos.

Antiochenische Hss. wurden in der Mitte des 19. Jh. identifiziert, und zwar auf der Basis der Septuagintaedition von Holmes-Parsons. Hier konnte man sehen, dass die Handschriften 19, 82, 93 und 108 sowie 127 oft zusammengehen.⁶ Die Identifikation dieser Textform erfolgte durch den italienischen Gelehrten Ceriani 1863, dessen Erkenntnisse bald danach von Frederik Field und von Paul Anton de Lagarde übernommen wurden.⁷

Nicht nur forschungsgeschichtlich sondern auch sachlich interessant ist eine Notiz von Julius Wellhausen. Dieser hatte den Text der Samuelbücher untersucht und 1871 eine entsprechende Arbeit publiziert.⁸ Dabei hatte er auch viele Konjekturen vorgeschlagen. In einem Nachwort berichtet er davon, dass er jüngst auf die lukianischen Handschriften hingewiesen wurde. Mit sichtlicher Begeisterung hält Wellhausen fest, dass er darin viele seiner Entscheidungen und sogar viele seiner Konjekturen bestätigt fand. Er schlug vor, diese Handschriften separat zu publizieren, weil sie in der Fülle des Materials bei Holmes-Parsons untergehen. Die Erfüllung dieses Wunsches nahm Lagarde in Angriff, dessen Ausgabe allerdings übereilt und zudem ohne kritischen Apparat war.⁹ Erst vor etwa 20 Jahren wurde die Aufgabe von neuem in Angriff genommen. Bernhard Taylor erstellte für 1Sam aus den lukianischen Handschriften einen Mehrheitstext.¹⁰ Vor allem aber liegt jetzt eine große kritische Edition des lukianischen Textes der Samuel- und Königebücher sowie der Chronik vor. Diese wurde von Natalio Fernandez Marcos und José Busto Saiz

-
- 5 Im Prolog zu den Büchern der Chronik schreibt er: „Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat“. Für eine Diskussion dieser und anderer Bemerkungen und über die Rolle Lukians siehe H. Dörrie, Zur Geschichte der Septuaginta im Jahrhundert Konstantins, ZNW 39, 1940, 57–110, und N. Fernández Marcos, The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Versions of the Bible, Leiden 2000, bes. 223f.
 - 6 R. Holmes/J. Parsons, *Vetus Testamentum Graecum Cum Variis Lectionibus*. Vol. 2 Josue – 2 Paralipomena, Oxford 1810–1818. Ms 127 wurde erst während des Erscheinens zugänglich und wurde in einem Nachtrag ergänzt.
 - 7 Dazu und zur weiteren Forschungsgeschichte siehe jetzt J.-H. Kim, Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9, BZAW 394, Berlin 2009, 4–14.
 - 8 J. Wellhausen, *Der Text der Bücher Samuelis*, Göttingen 1871.
 - 9 P. A. de Lagarde, *Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior Graece*, Göttingen 1883.
 - 10 B. Taylor, *The Lucianic manuscripts of 1 Reigns*, Vol. 1: Majority Text, HSM 50, Atlanta, GA 1992; Vol. 2: Analysis, HSM 51, Atlanta, GA 1993.

erstellt.¹¹ Damit steht jedenfalls für die Geschichtsbücher eine ausgezeichnete Arbeitsgrundlage zur Verfügung, die jeweils auch die Lesarten bei Josephus, der *Vetus Latina* und anderen Textzeugen vermerkt.

1.2 Die Bewertung des lukianischen Textes

Jedenfalls für das AT geht das Urteil über den lukianischen Text bis heute im Wesentlichen auf Alfred Rahlfs zurück. Während Rahlfs' Lehrer und Vorgänger Paul Anton de Lagarde den lukianischen bzw. Ant offensichtlich hoch einschätzte,¹² geht Rahlfs praktisch vom Gegenteil aus. Er legte 1911 eine Studie zum lukianischen Text der Königsbücher vor,¹³ in dem er dessen Wert konsequent möglichst weit reduziert. Während Adam Mez 1895 die Übereinstimmungen des lukianischen Textes mit Josephus aufgewiesen hatte,¹⁴ werden diese Übereinstimmungen von Rahlfs konsequent wegerklärt, so dass nur einige Übereinstimmungen in der Namensschreibung bleiben, die ihrerseits auf zufällige Überlieferung zurückgeführt werden. Auch die Übereinstimmungen mit der *Vetus Latina*, auf die schon Antonio M. Ceriani und andere Autoren hingewiesen hatten, werden im Prinzip wegerklärt.

Die Studie von Rahlfs bezog sich, wie der Titel sagt, auf die Königsbücher. Sein Vergleichstext war im Wesentlichen der Text des Codex Vaticanus, den er auch in der Handausgabe von 1935 vor allem in 2Kön wiedergab. 2Kön gehört zu den Texten der sog. kaige-Revision, deren Besonderheiten – vor allem eine auch stark formale Anpassung an das Hebräische – schon Henry St. Jones Thackeray herausgestellt hatte, auch wenn die Bezeichnung als kaige-Rezension erst auf Dominique Barthélemy zurückgeht. Rahlfs bezeichnet die Übersetzungsweise 2Kön zu Recht als ziemlich hölzern und sogar als „stumpf-sinnig“.¹⁵

Trotzdem geht Rahlfs hier wie auch später in seiner Handausgabe vom Codex Vaticanus als ältestem Text aus. Er steht damit in der Tradition der diplomatischen Ausgaben mit dem Codex Vaticanus als Obertext, die von der

11 N. Fernández Marcos/J. R. Busto Saiz, *El texto antioqueno de la Biblia griega*. I. 1–2 Samuel, TECC 50, Madrid 1989; II. 1–2 Reyes, TECC 53, Madrid 1992; III. 1–2 Crónicas, TECC 60, Madrid 1996.

12 Das lässt sich jedenfalls daraus erschließen, dass er seine auf den drei alten Textformen basierende Rekonstruktion des alten LXX-Textes damit begann, dass er als erstes den lukianischen Text erstellen wollte.

13 A. Rahlfs, *Lucians Rezension der Königsbücher*, Septuagintastudien III, Göttingen 1911 = Nachdruck 1965.

14 A. Mez, *Die Bibel des Josephus*, untersucht für Buch V bis VII der Archäologie, Basel 1895.

15 Rahlfs, *Lucians Rezension*, 293: Das Buch 2Kön ist „oft stumpfsinnig genau übersetzt“.

Sixtina im 16. Jh. bis zu Holmes-Parsons im 19. und Brooke-McLean im 20. Jh. reicht. Während Rahlfs in seiner Handausgabe von 1935 für das Richterbuch bekanntlich zwei Textformen wiedergibt, wobei der dem Vaticanus entsprechende B-Text der jüngere ist, folgt Rahlfs für die Samuel- und Königebücher weithin dem Vaticanus, und damit für 2Sam 10 bis 1Kön 2,11 und 1Kön 2,12 bis 2Kön 25 dem Text der kaige-Rezension.

Der lukianische Text ist dagegen für Rahlfs der viel jüngere Text, was angesichts der Verbindung mit der Person des Lukian als selbstverständlich erscheinen mag. Allerdings – und das ist nicht ganz unwichtig, sich bewusst zu machen – wurde aus der bei Hieronymus zu lesenden Verbindung des im antiochenischen Kirchengebiet verbreiteten Bibeltextes mit Lukian in der modernen Forschung eine lukianische Rezension.

Welche Charakteristika hat nun dieser lukianische Text bzw. die lukianische Rezension?

Die generelle Vorstellung ist, dass Lukian den Text im Sinn eines besseren Griechisch bearbeitet hat. Dies geschah vor allem durch die Hinzufügung des Artikels und von ergänzenden oder erklärenden Wörtern, insbesondere von Personennamen, um besser zu verdeutlichen, wer jeweils handelt bzw. spricht oder antwortet. Lukian soll häufig auch ältere oder weniger gebräuchliche Wörter durch neuere oder geläufigere ersetzt haben. Dieses Ergebnis von Rahlfs wurde von anderen Autoren bestätigt. Joseph Ziegler kam bei seinen Studien zu den Prophetenbüchern, insbesondere zu Jeremia,¹⁶ zu ganz ähnlichen Ergebnissen wie Rahlfs zu den Geschichtsbüchern. Auch Sebastian P. Brock kam in seiner Untersuchung von 1Sam zu ähnlichen Ergebnissen. Brock interpretierte seine Beobachtung der Hinzufügung des Artikels und von erklärenden Wörtern zusätzlich noch dahingehend, dass damit ein zum Vorlesen besser geeigneter Text geschaffen worden sei.¹⁷

Im unten wiedergegebenen Text aus 2Sam 15 lassen sich die Phänomene sehr schön erkennen:

In V.2 (vorletzte Zeile) ist der Artikel hinzugefügt: τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραηλ; ebenso in V.5 (Zeile 2): ἄνδρα zu τὸν ἄνδρα; und ἀνδρῶν Ἰσραηλ am Ende von V.6 wird zu τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραηλ. Auch die Hinzufügung von Wörtern ist gut zu erkennen: Absalom stiehlt das Herz der Männer Israels. Im lukianischen Text stehen die Herzen im Plural und es sind betont die Herzen aller Männer, παντῶν τῶν ἀνδρῶν. Auch in V.10 (Zeile 5) findet sich die Ergänzung des Artikels: τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραηλ.

16 J. Ziegler, Beiträge zur Jeremias Septuaginta, MSU 6, Göttingen 1958, 167.

17 S. P. Brock, The Recensions of the Septuagint Version of 1Samuel, Oxford 1966 = Torino 1996; aufgenommen bei Fernández Marcos, The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Bible, Leiden 2000, 231: "In Samuel-Chronicles, then, it is an edited and revised text probably with a view to public reading."

Allerdings gibt es auch die gegenteiligen Phänomene: Im gleichen V. 10 werden zwei Artikel gestrichen: τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης wird zu φωνὴν σάλπιγγος, und Lukian fügt nicht nur Wörter hinzu, sondern er streicht auch Wörter, so ebenfalls in V. 10 (Zeile 3 von unten): βασιλεὺς ist gestrichen.

Dieses Phänomen ist schon Rahlfs aufgefallen und ebenso auch Ziegler und Brock. Rahlfs machte daraus ein weiteres Kennzeichen der Arbeit Lukians: „der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips“.¹⁸ Ziegler sagt über Lukian: „Konsequenz ist nicht seine Sache“¹⁹ und Brock spricht von „less consistent variants“ oder von „non-recurrent variants“.²⁰ Die Rezension Lukians ist damit nicht nur spät, sondern hat mit dieser Unregelmäßigkeit und Inkonsequenz noch zusätzlich einen negativen Touch.

Die auf Rahlfs zurückgehende und von Ziegler und Brock bestätigten Kennzeichen des Lukianischen Textes wurden Standard und finden sich in dieser Form auch in den Lehrbüchern zur LXX: Hinzufügung des Artikels, Ergänzung von erklärenden Wörtern, Änderung in der Wortwahl, und in all dem: Unregelmäßigkeit. – Aber niemand fragte, ob Lukian wirklich so ungenau und widersprüchlich arbeitete, oder ob vielleicht die moderne Analyse falsch sein könnte.

Synopse zu 2Sam/2Kgt 15,2b.5–6.10²¹

MT		KR (Rahlfs bzw. B)	Ant (Madriider Edition)
וַיִּקְרָא אֶבְשָׁלוֹם אֵלָיו וַיֹּאמֶר אֵי-מִזָּה עִיר אֲתָה וַיֹּאמֶר מֵאֲחָד	2b β	καὶ ἐβόησεν πρὸς αὐτὸν Ἀβεσσαλωμ καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως σὺ εἶ καὶ εἶπεν [ὁ ἀνὴρ > B] ἐκ μιᾶς	καὶ ἐκάλει αὐτὸν Ἀβεσσαλωμ καὶ ἔλεγεν αὐτῷ ἐκ ποίας πόλεως εἶ σὺ καὶ ἀπεκρίνατο ὁ ἀνὴρ καὶ ἔλεγεν ἐκ μιᾶς

18 Rahlfs, Lucians Rezension, 293.

19 J. Ziegler, Beiträge zur Jeremias-Septuaginta, 163.

20 Brock, Recensions, 255.

21 Hier und in der folgenden Synopse ist beim masoretischen Text natürlich in erster Linie der Konsonantenbestand relevant. Dass die Vokalisation beibehalten ist, hat zunächst praktische Gründe in Sinn der Leserfreundlichkeit, es ist aber auch insofern berechtigt, als der hebräische Text immer ein gelesener und damit vokalisierter Text war. Auch wenn die masoretische Vokalisation vergleichsweise spät ist, so entspricht sie doch bis auf wenige Ausnahmen (nämlich in den Fällen von Ketib und Qere) dem Konsonantenbestand und hält somit die alte Lesung fest.

<p>שְׁבִטֵי־יִשְׂרָאֵל :עֲבָדָיו</p>	<p>φυλῶν Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου</p>	<p>τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραηλ ὁ δοῦλός σου</p>
<p>וְהָיָה בְּקִרְב־אִישׁ לְהִשְׁתַּחֲוֹת לוֹ וּלְחַל אֶת־יָדוֹ וְהַחֲזִיק לוֹ :וְנָשַׁק לוֹ</p>	<p>5 και ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίξειν ἄνδρα τοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ καὶ ἐξέτεινεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλησεν αὐτόν</p>	<p>καὶ ἐγένετο ἐπὶ τῷ προσάγειν τὸν ἄνδρα τοῦ προσκυνεῖν αὐτῷ καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλει αὐτόν</p>
<p>וַיַּעַשׂ אֲבִשְׁלוֹם כְּדַבַּר הַזֶּה לְכָל־יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר־יָבִיא לְמִשְׁפָּט אֶל־הַמֶּלֶךְ וַיַּגִּב אֲבִשְׁלוֹם אֶת־לֵב :אֲנָשֵׁי יִשְׂרָאֵל</p>	<p>6 και ἐποίησεν Αβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραηλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ ἰδιοποιεῖτο Αβεσσαλωμ τὴν καρδίαν ἀνδρῶν Ἰσραηλ</p>	<p>καὶ ἐποίει Αβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραηλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ ἰδιοποιεῖτο Αβεσσαλωμ τὰς καρδίας παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραηλ</p>
<p>וַיִּשְׁלַח אֲבִשְׁלוֹם מַרְגְּלִים בְּכָל־שְׁבִטֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר כְּשִׁמְעֵכֶם אֶת־קוֹל הַשֹּׁפָר וְאָמַרְתֶּם מִלֶּךְ אֲבִשְׁלוֹם :בְּחֶבְרוֹן</p>	<p>10 και ἀπέστειλεν Αβεσσαλωμ κατασκόπους ἐν πάσαις φυλαῖς Ἰσραηλ λέγων ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς τὴν φωνὴν τῆς κερατίνης καὶ ἐρεῖτε βεβασίλευκεν βασιλεὺς Αβεσσαλωμ ἐν Χεβρων</p>	<p>καὶ ἀπέστειλεν Αβεσσαλωμ κατασκόπους εἰς πάσας τὰς φυλάς τοῦ Ἰσραηλ λέγων ἐν τῷ ἀκοῦσαι ὑμᾶς φωνὴν σάλπιγγος καὶ ἐρεῖτε βεβασίλευκεν Αβεσσαλωμ ἐν Χεβρων</p>

Bevor ich zu meiner Lösung komme, ist der Qumrantext in den Blick zu nehmen. Nicht nur Josephus und die Vetus Latina zeigen, dass der lukianische Text eine alte Komponente enthält, sondern viel mehr noch die Qumrantexte. Insbesondere mit 4QSam^a = 4Q51 aus der Zeit von etwa 50–25 v.Chr. haben wir einen Text, der dem lukianischen Text bzw. dessen hebräischer Vorlage

sehr nahe steht. Aber auch 4QSam^b = 4Q52, der auf ca. 250 v.Chr. zurückgeht, hat eine Reihe von Lesarten, die dem lukianischen Text entsprechen.

Nicht nur diese, sondern die Qumrantexte im Allgemeinen zeigen darüber hinaus ein Phänomen, das zumindest eine Analogie zu einem angeblich typischen Kennzeichen des lukianischen Textes darstellt: In den sogenannten Vulgärtexten – oder, wie Emanuel Tov sie nennt: den Texten in qumranischer Schreiberpraxis – gibt es genau dasselbe Phänomen, dass erklärende Wörter hinzugefügt werden.²² Die Evidenz der Qumrantexte lässt sich nicht beiseite schieben. Das bedeutet aber, dass das entsprechende Phänomen im lukianischen Text nicht eo ipso spät sein muss, sondern genauso gut auf die hebräische Vorlage des Textes zurückgehen kann.

In der Tat finden viele angeblich lukianische Ergänzungen schon ihre Entsprechung im biblischen Text aus Qumran. Auch in dieser Hinsicht ist also zuzugeben, dass der lukianische Text einen erheblichen Anteil an altem Text beinhaltet und somit – wie es auch schon Barthélemy festgestellt hatte – der ursprünglichen LXX sehr nahe steht. Auch von da her ist es angebracht, nicht vom lukianischen sondern neutraler vom Ant zu sprechen.²³ Somit ergibt sich die Frage, wie man zwischen dem älteren Text der ursprünglichen LXX und späteren Revisionen unterscheiden kann. Jedenfalls ist es auf Grund der Übereinstimmungen mit Qumran, mit Josephus und auch mit dem NT deutlich, dass der Ant einen erheblichen Anteil an altem, vorlukianischen Text aufweist. Damit ist aber auf jeden Fall die alte Voraussetzung aufzugeben, dass der lukianische Text eo ipso immer der jüngste ist und dass alle Differenzen auf Veränderungen durch Lukian – oder wer immer es um 300 n.Chr. war – zurückgehen. Vielmehr sind die jeweiligen Sachverhalte offen und unvoreingenommen zu prüfen. Damit kommen wir zum nächsten Punkt:

2. Die kaige-Rezension, ihre hermeneutischen Prinzipien und ihr redaktionelles Profil

Wie oben erwähnt wurden jedenfalls für das 1. bis 4. Buch der Königtümer (1–4Kgt) die Kennzeichen des sog. kaige-Textes bereits von Henry St. J. Thacke-

22 E. Tov, *Der Text der Hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik*, Stuttgart 1997, 89–92.95. Diese Hinzufügung von erklärenden Wörtern etc. ist ein markantes Kennzeichen vieler Qumrantexte, und findet sich auch bei anderen Texten der Zeit, etwa beim Samaritanischen Pentateuch, cf. A.D. Crown, *Samaritan Scribal Habits with Reference to the Masorah and the Dead Sea Scrolls*, in: *Festschrift für Emanuel Tov*, VTS 94, Leiden 2003, 159–177.

23 So der Titel der Madrider Edition by N. Fernández Marcos/J. R. Busto Saiz.

ray herausgestellt.²⁴ An Hand der Zwölfprophetenrolle von Naḥal Ḥever gelang es darüber hinaus Barthélemy zu zeigen, dass die entsprechende Bearbeitung schon in frühjüdischer Zeit und von jüdischer Seite her durchgeführt worden war. Barthélemy sprach von einer palästinischen Rezension und verband diese mit Jonathan ben Uzziel und dessen hermeneutischen Prinzipien.²⁵ Heute wissen wir, dass die Zwölfprophetenrolle von Naḥal Ḥever älter ist. Sie wird paläographisch in das spätere 1. Jh. v. Chr. datiert,²⁶ womit der in der Rolle aufgezeichnete Texttyp mindestens ebenso alt bzw. älter sein muss.

Für unseren Zusammenhang wichtig sind nun die Kennzeichen der kaige-Rezension. Diese beruhen auf dem damaligen, frühjüdischen Schriftverständnis und der damit verbundenen Hermeneutik.²⁷ Insbesondere geht es darum, dass der Text als perfekter Text verstanden wurde, in dem nichts fehlt und in dem nichts überflüssig ist. Das bedeutet dann auch, dass jedes Detail von Bedeutung ist, selbst Details, die scheinbar unbedeutend sind. Darum ist es z. B. wichtig, die verschiedenen Formen des Personalpronomens, also die Kurzform אֲנִי und die Langform אֲנֹכִי zu beachten. Diese Unterscheidung soll auch im Griechischen erkennbar sein, was dazu führte, dass אֲנִי mit ἐγώ wiedergegeben wurde, אֲנֹכִי jedoch mit ἐγώ εἰμι, auch dann wenn eine finite Verbform folgt und dies im Griechischen unsinnig ist.²⁸ Auch andere Einheiten der hebräischen Schreibung sollten im Griechischen erkennbar sein, insbesondere das Vorhandensein oder Fehlen des Artikels oder von Partikeln und Präpositionen. Diese Phänomene lassen sich im Text von 2Sam 15 bei den verschiedenen Genitivverbindungen sehr schön erkennen.

In 2Sam 15,2 (vorletzte Zeile) wird מֵאֲתָד שְׁבִטֵי־יִשְׂרָאֵל im Ant zweimal mit Artikel wiedergegeben: ἐκ μαῖς τῶν φυλῶν τοῦ Ἰσραηλ. Das ist nicht nur gutes Griechisch, sondern entspricht auch der hebräischen Grammatik, denn שְׁבִטֵי־יִשְׂרָאֵל ist eine durch den Eigennamen Israel determinierte Genitivkonstruktion. Die kaige-Rezension hat dagegen den Artikel gestrichen, weil im Hebräischen kein (sichtbarer) Artikel oder ein anderes Graphem vorhanden ist.

24 H. St. J. Thackeray, *The Greek translators of the four books of Kings*, JTS 8, 1907, 262–266, und ähnlich ders., *The Septuagint and Jewish Worship*, London 1921, 23–24, 114–115.

25 D. Barthélemy, *Les Devanciers d'Aquila*, VTS 10, Leiden 1963, 148ff.

26 P. J. Parsons, *The Script and their Date*, in: E. Tov/R. A. Kraft/P. J. Parsons, *The Greek Minor Prophets Scroll from Naḥal Ḥever (8 ḤevXIIgr)*, DJD 8, Oxford 1990, 19–26, bes. 25f.: "I should therefore opt [...] for a date in the later i [= 1. Jh.] B.C."

27 Siehe dazu G. Stemberger/C. Dohmen, *Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments*, Stuttgart 1996, sowie ders., *Midrasch: Vom Umgang der Rabbinen mit der Bibel*, München 2002.

28 Die Verwendung von εἰμι ἐγώ hat somit keine semantische Funktion, etwa im Sinn einer besonderen Betonung. Ein Grieche hat die Kombination wohl eher als einen störenden Fehler wahrgenommen.

Dasselbe findet sich in V. 6 (letzte Zeile): אֲנֹשִׁי יִשְׂרָאֵל ist wieder determiniert, weil Israel ein Eigenname ist. Der Ant bzw., wie ich sagen würde: die ursprüngliche LXX verwendet wiederum den Artikel: τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραηλ. Kaige dagegen hat den Artikel gestrichen, weil er im Hebräischen kein sichtbares Gegenstück hat. In V. 10 (Zeile 3) wiederholt sich das Beispiel von V. 2: שְׁבִטֵי־יִשְׂרָאֵל ist wieder mit Artikel übersetzt, kaige hat dagegen die Artikel gestrichen, um die formale Entsprechung herzustellen.

Diese Erkenntnis erlaubt es nun auch, die scheinbaren Unregelmäßigkeiten des lukianischen Textes zu erklären. In V. 10 (Zeile 6) steht im Ant nur φωνὴν σάλπιγγος. Im kaige-Text gibt es dagegen zwei Artikel. Diese beiden Artikel sind nicht von Lukian unregelmäßigerweise gestrichen, sondern von der kaige-Rezension hinzugefügt, weil es im hebräischen Text אֶת־קוֹל הַשֹּׁפָר zwei entsprechende Grapheme gibt: הַשֹּׁפָר hat einen Artikel und אֶת entspricht einem Artikel, weil die nota accusativi nur in Verbindung mit einem Artikel vorkommt.

Übrigens: κερατίνη für שֹׁפָר ist eine typische Wiedergabe der kaige-Rezension, wie schon Barthélemy gezeigt hat. κερατίνη ist daher sicher sekundär. Die ursprüngliche LXX hatte höchstwahrscheinlich σάλπιγξ wie es an vielen anderen Stellen (auch außerhalb der kaige-Abschnitte) belegt ist.

Ich überspringe die Diskussion weiterer Einzelheiten und komme zu meiner zentralen Schlussfolgerung:

3. Eine konsistente Erklärung der Kennzeichen der kaige-Rezension und des Antiochenischen Textes

Die vorgetragenen Beobachtungen führen zu einem neuen Bild der Geschichte des griechischen Textes, jedenfalls in den Geschichtsbüchern. Das wesentliche Ergebnis ist, dass der Ant der ursprünglichen LXX sehr nahe steht, und zwar nicht nur in Details, sondern insgesamt. Die scheinbar unregelmäßigen Veränderungen durch die lukianische Rezension lassen sich besser mit der Aktivität der kaige-Rezension erklären. Das wesentliche Argument ist, dass wir dadurch zu einer konsistenten Erklärung der Phänomene kommen.

Diesem methodischen Argument kann man an die Seite stellen, dass die Übereinstimmungen mit den Lemmata aus Josephus und der Vetus Latina sowie den Texten aus Qumran ebenfalls das hohe Gewicht und das Alter des Ant bestätigen.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich würde eine gewisse Bearbeitung durch Lukian oder in seiner Zeit nicht ausschließen, aber eine solche Bearbeitung darf nicht einfach postuliert, sondern sie muss nachgewiesen werden.

Ebenso würde ich nicht ausschließen, dass es zwischen der ursprünglichen LXX und dem Ant eine sog. protolukianische Bearbeitung vielleicht schon im 1. Jh. vor oder nach Chr. gegeben hat. Aber auch eine solche Bearbeitung ist nachzuweisen und nicht nur zu postulieren.²⁹

Auch wenn also solche kleineren Veränderungen nicht auszuschließen sind, so wird man doch sagen können, dass der Ant der ursprünglichen LXX sehr nahe steht und dass damit auch die oft dargelegten Eigenheiten des Antiochenischen Textes – im Wesentlichen das Bemühen um einen zwar dem Hebräischen eng folgenden, aber doch auch gut verständlichen griechischen Text – zugleich die Charakteristik der ursprünglichen LXX darstellen.

Auf jeden Fall gilt das für die älteren historischen Bücher. M.E. gilt das aber auch für die Prophetenbücher wie etwa das Jeremiabuch, dessen lukianischer Text von Ziegler praktisch genauso beschrieben wurde,³⁰ wie es Rahlfs für die Geschichtsbücher gemacht hatte.

4. Beobachtungen an 2Könige (4Kgt)

Zum Vergleich werfen wir einen Blick auf 2Kön 6,8–19. 2Kön ist im Codex Vaticanus und in der Ausgabe von Rahlfs ebenfalls ein kaige-Text. Hier gibt es aber nur wenige Qumranfragmente und auch nur wenige Zitate bei Josephus. Dagegen gibt es hier mehr Belege aus der Vetus Latina. Die Vetus Latina ist zwar nicht so alt wie die Qumrantexte, aber sie geht jedenfalls in das 2. Jh. zurück, und bietet damit einen Text, der weit vor der Zeit Lukians und auch vor der Zeit des Origenes liegt und somit sowohl vorlukianisch als auch vorhexaplarisch ist.

Eine erste Beobachtung ist, dass kaige den Namen Elissaie/Ελισαιε verwendet bzw. Elischa voraussetzt, während der Ant in V. 9.10 und 15 Mann Gottes/ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ voraussetzt. Aber der Ant verwendet Elischa in V. 12 und 16–19. Interessanterweise hat der MT אִישׁ הָאֱלֹהִים und nicht den Eigennamen. Hier könnte man – wie es manche Autoren tun – vermuten, dass Lukian für seine Revision einen hebräischen oder einen an Hand des Hebräischen revidierten griechischen Text verwendet habe. Einfacher ist aber die Annahme, dass der Bezugstext der kaige-Rezension hier vom MT abwich. In der Exegese wird angenommen, dass die Gottesmann-Texte älter sind und dass

29 Nach bisherigem Stand ist wohl eher Barthélemy recht zu geben, der die wenigen Veränderungen im Antiochenischen Text nicht als geplante Bearbeitung betrachtete, sondern als zufällige Fehler und Verderbnisse: „C'est essentiellement la Septante ancienne, plus ou moins abâtardie et corrompue.“ Barthélemy, *Devanciers*, 127.

30 Siehe oben, Anm. 20.

die durchgehende Nennung des Elischa dagegen jünger ist. So gesehen hätten der MT und der Ant die ältere Version bewahrt, während die kaige-Revision einen demgegenüber jüngeren hebräischen Bezugstext widerspiegelt.

Die Fragmente der Vetus Latina haben *homo dei* in V. 9 und 10 und – nachdem in V. 12 der Name Elisa genannt wurde – in V. 16 die Kombination *Elissei hominis dei*. Die Vetus latina bestätigt somit, dass der Ant alt ist, jedenfalls vorlukianisch und vorhexaplarisch.

Ein ähnlicher Fall liegt in V.11 vor: Der kaige-Text hat ἡ ψυχὴ βασιλέως Συρίας, die Seele des Königs von Syrien, der Ant hat ἡ καρδιά τοῦ βασιλέως Συρίας, das Herz des Königs von Syrien. Wieder entspricht der Ant dem MT. Da die Vetus Latina vom Herz des Königs, *cor regis*, spricht, kann es sich wieder nicht um eine Veränderung durch Lukian handeln, sondern um den alten Text. Die kaige-Lesart mit ἡ ψυχὴ geht dagegen vermutlich auf eine hebräische Vorlage mit **נפש** zurück. D.h. auch hier entspricht der hebräische Bezugstext der kaige-Rezension nicht dem MT, sondern weicht – in diesem Fall in der Wortwahl – etwas davon ab.

Synopse zu 2Kön/4Kgt 6,8–19

MT		KR (Rahlf's bzw. B)	Ant (Madrider Edition)
<p>וּמֶלֶךְ אֲרָם הָיָה גְלַחֵם בְּיִשְׂרָאֵל וַיִּזְעַץ אֶל-עַבְדָּיו לֵאמֹר אֶל-מַהוֹם פְּלִנִי אֶלְמָנִי תַּחְנֹתֵי:</p>	8	<p>καὶ βασιλεὺς Συρίας ἦν πολεμῶν ἐν Ἰσραὴλ καὶ ἐβουλεύσατο πρὸς τοὺς παῖδας αὐτοῦ λέγων εἰς τὸν τόπον τόνδε τινὰ εὐμωνι παρεμβάλῳ</p>	<p>καὶ βασιλεὺς Συρίας ἦν πολεμῶν τὸν Ἰσραὴλ, καὶ συνέβουλεύσατο τοῖς παισὶν αὐτοῦ λέγων Εἰς τὸν τόπον τὸν φελμουνεῖ ποιήσωμεν ἔνεδρον, καὶ ἐποίησαν.</p>
		<p>Et consilium habuit cum pueris suis: dicens: In locum Phelminiim insidia faciamus L₁₁₅ in locum Phelmunim obsessionem faciamus L₉₁₋₉₅</p>	
<p>וַיִּשְׁלַח אִישׁ הָאֱלֹהִים אֶל-מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר הֲשִׁמֵּר מֵעַבֵּר הַמְקֹום הַזֶּה</p>	9	<p>καὶ ἀπέστειλεν Ἐλισαίε πρὸς [τὸν >B] βασιλέα Ἰσραὴλ λέγων φύλαξαι μὴ παρελθεῖν ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ</p>	<p>καὶ ἀπέστειλεν ὁ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ πρὸς τὸν βασιλέα Ἰσραὴλ λέγων Πρόσεχε τοῦ μὴ διελθεῖν τὸν τόπον τούτον,</p>

<p>כִּי־שָׁם אָרָם :נִחַתִּים:</p>	<p>ὅτι ἐκεῖ Συρία κέκρυπται</p>	<p>ὅτι ἐκεῖ Σύροι ἐνεδρεύουσιν.</p>
	<p>Et mandavit homo dei L₁₁₅</p>	
<p>וַיִּשְׁלַח מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל אֶל־הַמְּקוֹם אֲשֶׁר אָמַר־לוֹ אִישׁ־הָאֱלֹהִים [הַזֶּה־הִרָה] (הַזֶּה־הִרָה) וַנִּשְׁמַר שָׁם לֹא אַחַת וְלֹא :שְׁתַּיִם:</p>	<p>10 και ἀπέστειλεν ὁ βασιλεὺς Ἰσραηλ εἰς τὸν τόπον ὃν εἶπεν αὐτῷ Ἐλισαίαι και ἐφυλάξατο ἐκεῖθεν οὐ μίαν οὐδὲ δύο</p>	<p>και ἀπέστειλεν ὁ βασιλεὺς Ἰσραηλ εἰς τὸν τόπον ὃν εἶπεν ὁ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ, και ἐφυλάξατο ἐκεῖθεν οὐχ ἅπαξ οὐδε δῖς.</p>
	<p>Et misit rex Israel in locum quem dixit homo dei et observavit inde non semel nec bis L₁₁₅</p>	
<p>וַיִּסְעַר לֵב מֶלֶךְ־אָרָם עַל־הַדְּבַר הַזֶּה וַיִּקְרָא אֶל־עַבְדָּיו וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם הַלֹּא תִגִּידוּ לִי מִי מִשְׁלָנוּ אֶל־מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל:</p>	<p>11 και ἐξεκινήθη ἡ ψυχὴ βασιλέως Συρίας περὶ τοῦ λόγου τούτου και ἐκάλεσεν τοὺς παῖδας αὐτοῦ και εἶπεν πρὸς αὐτούς οὐκ ἀναγγελεῖτέ μοι τίς προδίδωσίν με βασιλεῖ Ἰσραηλ</p>	<p>και ἐξέστη ἡ καρδιά τοῦ βασιλέως Συρίας περὶ τοῦ λόγου τούτου, και ἐκάλεσε τοὺς παῖδας αὐτοῦ και εἶπε πρὸς αὐτούς Οὐκ ἀπαγγέλλετέ μοι τίς προδίδωσί με τῷ βασιλεῖ Ἰσραήλ;</p>
	<p>Et perturbatum est cor regis L₁₁₅</p>	
<p>וַיֹּאמֶר אַחַד מֵעַבְדָּיו לֹא אֲדֹנָי הַמֶּלֶךְ כִּי־אֵלֵי־שָׁע הַנְּבִיא אֲשֶׁר בִּישְׂרָאֵל יָגִיד לְמֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל אֶת־הַדְּבָרִים אֲשֶׁר תִּדְבֵּר בְּחֶדְרְךָ :מִשְׁכַּבְּךָ:</p>	<p>12 και εἶπεν εἰς τῶν παιδῶν αὐτοῦ οὐχί κύριέ μου βασιλεῦ ὅτι Ἐλισαίαι ὁ προφήτης ὁ ἐν Ἰσραηλ ἀναγγέλλει τῷ βασιλεῖ Ἰσραηλ πάντας τοὺς λόγους οὓς ἐὰν λαλήσης ἐν τῷ ταμιεῖῳ τοῦ κοιτῶνός σου</p>	<p>και εἶπεν εἰς ἐκ τῶν παιδῶν αὐτοῦ Οὐχί, κύριέ μου βασιλεῦ, ἀλλ' ἡ Ἐλισσαίαι ὁ προφήτης ὁ ἐν Ἰσραήλ ἀναγγέλλει τῷ βασιλεῖ Ἰσραήλ πάντα ὅσα ἂν λαλήσης ἐν τῷ ταμιεῖῳ τοῦ κοιτῶνός σου.</p>

<p>וַיֹּאמֶר לְכוּ וּרְאוּ אֵיכָה הוּא וְאֶשְׁלַח וְאֶקְחָהוּ וַיַּגִּדְלוּ לְאֹמֶר הַנָּה בְּדַתָּן:</p>	13	<p>και εἶπεν δεῦτε ἴδετε τοῦ οὗτος και ἀποστείλας λήμψομαι αὐτόν και ἀνήγγειλαν αὐτῶ λέγοντες ἰδοὺ ἐν Δωθαίμ</p>	<p>και εἶπεν ὁ βασιλεὺς Πορεύετε και ἴδετε τοῦ ἐστὶν οὗτος και ἀποστείλας λήμψομαι αὐτόν και ἀνήγγειλαν αὐτῶ λέγοντες ἰδοὺ ἐν Δωθαίμ</p>
		Ite et videte ubi sit hic L ₁₁₅	
<p>וַיִּשְׁלַח-שָׁמָּה סוּסִים וְרֶכֶב וְחֵיל כְּבֹד וַיָּבֹאוּ לַיְלָה וַיִּקְפוּ עַל-הָעִיר:</p>	14	<p>και ἀπέστειλεν ἐκεῖ ἵππον και ἄρμα και δύναμιν βαρεῖαν και ἦλθον νυκτὸς και περιεκύκλωσαν τὴν πόλιν</p>	<p>και ἀπέστειλεν ἐκεῖ βασιλεὺς Συρίας ἵππους και ἄρματα και δύναμιν βαρεῖαν, και ἦλθον νυκτὸς και περιεκύκλωσαν τὴν πόλιν.</p>
		Et misit illo equos et currus L ₁₁₅	
<p>וַיִּשְׁבֹּם מִשְׂרָת אִישׁ הָאֱלֹהִים לְקוּם וַיֵּצֵא וְהִנֵּה-חֵיל סוּבָב אֶת-הָעִיר וְסוּסִים וְרֶכֶב וַיֹּאמֶר נַעֲרֹ אֵלָיו אָהָה אֲדֹנָי אֵיכָה נַעֲשֶׂה:</p>	15	<p>και ὠρθρισεν ὁ λειτουργὸς Ἐλισαιε ἀναστῆναι και ἐξῆλθεν και ἰδοὺ δύναμις κυκλοῦσα τὴν πόλιν και ἵππος και ἄρμα και εἶπεν τὸ παιδάριον πρὸς αὐτόν ὦ κύριε πῶς ποιήσωμεν</p>	<p>και ὠρθρισεν ὁ λειτουργὸς τοῦ ἀνθρώπου τοῦ θεοῦ ἀναστῆναι τὸ πρωῒ και ἐξῆλθεν, και ἰδοὺ δύναμις κυκλοῦσα τὴν πόλιν και ἵπποι και ἄρματα. και εἶπε τὸ παιδάριον αὐτοῦ πρὸς αὐτόν ὦ κύριε, τί ποιήσομεν;</p>
		Et surrexit de luce minister Elissei hominis Dei L ₁₁₅	
<p>וַיֹּאמֶר אֶל-תִּירָא כִּי רַבִּים אֲשֶׁר אֲתָנוּ מֵאֲשֶׁר אוֹתָם:</p>	16	<p>και εἶπεν Ἐλισαιε μὴ φοβοῦ ὅτι πλείους οἱ μεθ' ἡμῶν ὑπὲρ τοὺς μετ' αὐτῶν</p>	<p>και εἶπεν Ἐλισσαιε Μὴ φοβοῦ, ὅτι πλείους οἱ μεθ' ἡμῶν ὑπὲρ τοὺς μετ' αὐτῶν.</p>

<p>וַיִּתְפַּלֵּל אֵלַיִשָׁע וַיֹּאמֶר יְהוָה פִּקַּח-נָא אֶת-עֵינָיו וַיִּרְאֵה וַיִּפְקַח יְהוָה אֶת-עֵינָיו הַנֶּעֱרָר וַיֵּרָא וְהִנֵּה הָהָר מְלֵא סוּסִים וְרֶכֶב אֵשׁ סְבִיבֹת אֵלַיִשָׁע:</p>	<p>17 και προσεύξατο Ἐλισαῖε καὶ εἶπεν κύριε διάνοιξον τοὺς ὀφθαλμοὺς τοῦ παιδαρίου καὶ ἰδέτω καὶ διήνοιξεν κύριος τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ καὶ εἶδεν καὶ ἰδοὺ τὸ ὄρος πλήρες ἵππων καὶ ἄρμα πυρὸς περικύκλω Ἐλισαῖε</p>	<p>καὶ προσηύξατο Ἐλισαῖε καὶ εἶπεν Κύριε, ἀνοιξον τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ, καὶ ἰδέτω. καὶ διήνοιξε Κύριος τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ, καὶ εἶδεν-καὶ ἰδοὺ τὸ ὄρος ὄλον πλήρες ἵππων, καὶ ἄρμα πυρὸς περικύκλω Ἐλισαῖε.</p>
<p>וַיֵּרְדּוּ אֵלָיו וַיִּתְפַּלֵּל אֵלַיִשָׁע אֶל-יְהוָה וַיֹּאמֶר הֲדָנָא אֶת-הַגּוֹיִּיהָ בְּסַנּוּרִים וַיִּכֶם בְּסַנּוּרִים כְּדָבָר אֵלַיִשָׁע:</p>	<p>18 και κατέβησαν πρὸς αὐτόν καὶ προσηύξατο Ἐλισαῖε πρὸς κύριον καὶ εἶπεν πάταξον δὴ τοῦτο τὸ ἔθνος ἀορασίᾳ καὶ ἐπάταξεν αὐτοὺς ἀορασίᾳ κατὰ τὸ ῥῆμα Ἐλισαῖε</p>	<p>καὶ κατέβησαν πρὸς αὐτούς, καὶ προσηύξατο Ἐλισαῖε πρὸς τὸν θεὸν καὶ εἶπεν Πάταξον δὴ τὸ ἔθνος τοῦτο ἀορασίᾳ. καὶ ἐπάταξεν αὐτοὺς Κύριος ἀορασίᾳ κατὰ τὸ ῥῆμα Ἐλισαῖε.</p>
<p>וַיֹּאמֶר אֲלֵהֶם אֵלַיִשָׁע לֹא זֶה הַדָּרָךְ וְלֹא זֶה הָעִיר לָכוּ אַחֲרַי וְאוֹלִיכָה אִתְּכֶם אֶל-הָאִישׁ אֲשֶׁר תִּבְקְשׁוּן וַיִּלְךְ אִתְּכֶם שְׁמָרְנָה:</p>	<p>19 καὶ εἶπεν πρὸς αὐτοὺς Ἐλισαῖε οὐχ αὕτη ἡ πόλις καὶ αὕτη ἡ ὁδὸς δεῦτε ὀπίσω μου καὶ ἀπάξω ὑμᾶς πρὸς τὸν ἄνδρα ὃν ζητεῖτε καὶ ἀπήγαγεν αὐτοὺς εἰς Σαμάρειαν</p>	<p>καὶ εἶπεν πρὸς αὐτοὺς Ἐλισαῖε Οὐχὶ αὕτη ἡ ὁδὸς καὶ οὐχ αὕτη ἡ πόλις. δεῦτε ὀπίσω μου, καὶ ἀπάξω ὑμᾶς πρὸς τὸν ἄνδρα ὃν ζητεῖτε. καὶ ἀπήγαγεν αὐτοὺς εἰς Σαμάρειαν.</p>

Ein anderer interessanter Fall liegt in V. 17 vor: τοὺς ὀφθαλμοὺς τοῦ παιδαρίου und τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ. Der Ant geht wieder mit dem MT. Auch wenn hier kein Vetus Latina-Text vorliegt, machen es die anderen Fälle, die wir hatten, wahrscheinlich, dass wieder der alte LXX-Text vorliegt und nicht eine späte Anpassung. Auf jeden Fall aber muss τοῦ παιδαρίου im kaige-Text einen vom

MT verschiedenen Bezugstext gehabt haben. Dieser hebräische Text hat genau das getan, was man gerne Lukian unterstellt und was wir heute aus den biblischen Texten von Qumran kennen, nämlich das Personalpronomen explizit gemacht, d.h. statt von “seinen Augen” konkreter von “den Augen des Kindes” zu reden.

In V.19 gibt es eine interessante Differenz in der Wortfolge von ἡ ὁδός und ἡ πόλις. Wieder stimmt der Ant mit MT überein. Kaige hat die abweichende Reihenfolge: die Stadt – der Weg. MT and Antiochenischer Text erscheinen logischer: Zuerst der Weg, dann die Stadt. Demgegenüber könnte man den kaige-Text als die lectio difficilior und damit als älter ansehen. Aber auch diese Reihenfolge hat ihre Logik: Die Syrer sind in der Stadt, aber: Es ist nicht die richtige Stadt und daher sind sie auch nicht auf dem richtigen Weg gekommen. Beides macht Sinn. Anscheinend liegen hier zwei alte hebräische Textformen zu Grunde.

In V.18 gibt es eine Differenz beim Gottesnamen in Zeile 3 und eine Hinzufügung von Κύριος in Zeile 6. Das Κύριος in Zeile 6 könnte auf eine hebräische Vorlage zurückgehen oder auf den Übersetzer. Es hält fest, dass es Κύριος ist, der die Syrer mit Blindheit schlägt. Dieser theologische Akzent passt durchaus zu den Septuagintaübersetzern, die oft das Wirken Gottes herausstellen. Aber dieselbe Motivation kann auch schon in der hebräischen Vorlage am Werk gewesen sein. Das πρὸς τὸν θεόν in Zeile 3 kann ebenfalls auf eine hebräische Vorlage zurückgehen, aber auch der Übersetzer könnte eine Variation bevorzugt haben.

Zurück zu V.10 (letzte Zeile). Der Ant liest οὐχ ἅπαξ οὐδὲ δῖς, nicht einmal oder zweimal, was eine genaue Wiedergabe dessen ist, was der hebräische Text sagt. Der hebräische Text hat allerdings Kardinalzahlen: תתא and יתש. Dementsprechend ändert kaige streng formalistisch zu οὐ μίαν οὐδὲ δύο. Interessanterweise wird der Ant von der Vetus Latina bestätigt: *non semel nec bis*; er ist daher auch aus diesem Grund ursprünglich.

In V.11 (Zeile 2) findet sich das oben bei 2Sam 15 erörterte Phänomen mit dem Artikel: Der Ant hat τοῦ βασιλέως Συρίας. Kaige hat den Artikel getilgt, weil es im hebräischen Text ebenfalls keinen (sichtbaren) Artikel gibt sondern nur: אֲרָם־מֶלֶךְ. Dagegen haben in der nächsten Zeile beide Texte bei περὶ τοῦ λόγου τούτου den Artikel, weil auch der hebräische Text bei בְּרֵבִי־אֶת einen sichtbaren Artikel hat.

In V.12 (Zeile 6) gibt es den interessanten Fall eines kürzeren Antiochenischen Textes. Der Prophet sagt dem König: πάντα ὅσα ἂν λαλήσης, alles, was du sagst. Kaige macht eine Wort-für-Wort-Übersetzung und gibt אֵת־כָּל־דְּבָרֶיךָ־אֲשֶׁר־אָמַרְתָּ wortwörtlich mit τοὺς λόγους wieder. Aber kaige und Antiochenischer Text haben auch etwas gemeinsam: Beide haben πάντα, also: alles bzw.: alle Worte.

Wahrscheinlich hatten beide griechischen Versionen eine hebräische Vorlage mit כּל.

Als letztes Beispiel kommen wir zu τὸ πρωῒ, früh am Morgen, in V. 15 (Zeile 3). Für diese Zeitangabe gibt es kein direktes hebräisches Gegenstück. Dennoch ist sie eine gute Explikation des hebräischen םַשְׁׁכֵּם, das nicht einfach „sich aufmachen“, sondern „sich früh am Morgen aufmachen“ bedeutet. Im kaige-Text ist τὸ πρωῒ aus formalen Gründen gestrichen, weil es keine direkte Entsprechung gibt. Die Vetus Latina mit ihrem *de luce* bestätigt wieder den Antiochenischen Text und sein hohes Alter: τὸ πρωῒ ist keine lukianische Hinzufügung, sondern Teil des alten LXX-Textes. Darüber hinaus zeigt sich auch hier noch einmal die Übersetzungsweise der ursprünglichen LXX: Die Bedeutung des hebräischen Verbs wird genau wiedergegeben und für das Griechische explizit gemacht.

5. Zwischenergebnis

a) Jedenfalls ist für das AT festzuhalten, dass der Codex Vaticanus bei aller Bedeutung doch nicht automatisch als der beste Textzeuge gelten kann. Durch die Tatsache, dass er zufälliger Weise der älteste erhalten gebliebene Codex ist und vor allem dadurch, dass er seit dem 16. Jh. für den Obertext der Septuagintaausgaben verwendet wird und auf Grund der Urteile von Rahlfs ist ihm eine Bedeutung zugewachsen, die ihm nicht automatisch gebührt.

b) Dass der Codex Vaticanus zumindest in Teilen eine jüngere Revision repräsentiert, ist von Rahlfs in seiner Handausgabe für das Richterbuch anerkannt, wo er gegenüber B seinen kritisch rekonstruierten A-Text voran stellte, der im Wesentlichen auf dem Codex Alexandrinus und Lesarten des lukianischen Textes basiert. Dass der Codex Vaticanus aus Texten unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Prägung zusammengestellt ist, ist jedenfalls für die Samuel- und Königebücher seit Thackeray erwiesen.

c) Auch wenn der sog. lukianische Text handschriftlich nur durch Minuskeln bezeugt ist, so ergibt sich einerseits durch deren Stemma,³¹ vor allem aber auch durch die Identität mit dem Text der antiochenischen Väter des 4. Jh.s, insbesondere Theodoret, dass der lukianische Text mindestens so wie einer der großen Codices des 4. und 5. Jh. zu betrachten ist.³²

31 Siehe dazu F. Marcos/Busto Saiz, *Texto antioqueno*, 1-2Reyes, XXVIII: Stemma codicum.

32 Dass vom Ant wenige alte Textzeugen erhalten blieben, liegt einerseits an den gegenüber Ägypten oder auch der Wüste Juda anderen klimatischen Bedingungen, andererseits vielleicht auch an der gezielten Vernichtung biblischer Texte in der diokletianischen Verfolgung (vgl. das Problem der *traditores*, die die heiligen Schriften den Behörden herausgegeben hatten), die in Kleinasien und Nordsyrien besonders intensiv und länger andauernd war.

d) Darüber hinaus zeigen die Übereinstimmungen mit Qumrantexten (insbesondere 1QSam^a), mit Josephus und mit der Vetus Latina, dass der lukianische bzw. besser gesagt Ant eine gute alte Grundlage hat, die der ursprünglichen LXX nahe steht.

e) In methodischer Hinsicht geht es nicht an, die Nähe des Ant zur ursprünglichen LXX nur dort zuzugeben, wo Qumrantexte, Josephuszitate und Vetus-Latina-Fragmente vorhanden sind, und jene Textabschnitte, wo es zufällig keine solche externe Bezeugung gibt, spät anzusetzen und dem 4. Jh. zuzuordnen.

f) Die äußere Bezeugung des hohen Alters des Antiochenischen Textes wird durch die hier vorgelegte Analyse der Revisionstechnik der kaige-Revision gestützt: An Stelle der Annahme unregelmäßiger und widersprüchlicher Ergänzungen und Streichungen durch eine angenommene lukianische Rezension ergibt sich eine konsistente Erklärung der Phänomene auf Grund der Vorgangsweise der kaige-Rezension. Der Ant erweist sich als der ursprünglichen LXX sehr nahe stehender Text, der damit im Wesentlichen auch die Kennzeichen der alten LXX repräsentiert.

g) Die hier für die Geschichtsbücher aufgewiesenen Gegebenheiten gelten wahrscheinlich ebenso für andere Bereiche der LXX, etwa für die prophetischen Bücher, jedenfalls insofern als dort die postulierte lukianische Rezension mit den gleichen Charakteristika – einschließlich der behaupteten Unregelmäßigkeit und Widersprüchlichkeit beschrieben wird.

h) Für die ntl. Textgeschichte, insbesondere für die Schriftzitate im NT, bedeuten die hier vorgetragenen Erkenntnisse, dass die lukianischen bzw. antiochenischen Lesarten nicht vernachlässigt werden dürfen, sondern in jedem Fall ernsthaft zu prüfen sind.

6. Neutestamentliche Schriftzitate

Im Rahmen der oben erwähnten Untersuchung³³ beschäftigte sich Rahlfs auch mit den Übereinstimmungen zwischen dem lukianischen Text und ntl. Schriftziten. Ähnlich wie bei den von Mez aufgewiesenen Übereinstimmungen mit Josephus versuchte Rahlfs auch die Übereinstimmung mit ntl. Schriftziten beiseite zu schieben.

In der Regel erklärte er Übereinstimmungen als sekundäre Beeinflussung der LXX-Überlieferung durch den ntl. Text; eine Erklärung, die sich damals und bis heute großer Beliebtheit erfreut. So vermerkt er: „In § 43 haben wir gesehen, daß £ in Kön. I 1 oft nach ähnlichen Stellen ändert. Dieselbe Be-

33 Rahlfs, Lucians Rezension.

obachtung wiederholt sich bei Kön. I 2-II 25.³⁴ Diese ähnlichen Stellen sind Parallelen aus der Chronik, wo Rahlfs immer annimmt, dass ℒ (Ant) der jüngste Textzeuge ist und daher Übereinstimmungen – in diesem Fall mit der Chronik–junge Anpassungen durch Lukian sind. Die umgekehrte Möglichkeit, dass ℒ den alten Text hat und dieser in Chronik zitiert wird, wird nicht erwogen. In ähnlicher Weise werden auch Übereinstimmungen mit dem NT behandelt.

Diese Haltung ist bis heute weit verbreitet und sehr häufig wird darüber hinaus angenommen, dass der ntl. Text die LXX-Überlieferung beeinflusst habe. Die folgenden Beispiele zeigen, dass diese Vorannahmen zu revidieren sind.

6.1 „Die Baal“ in Röm 11,4

Im Röm 11,4 zitiert Paulus aus 1Kön 19,18 die Aussage, dass 7.000 Männer in Israel übrig geblieben sind, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben. Die Varianten des Römerbrieftextes gegenüber dem von Rahlfs als ursprünglich angesehenen LXX-Text (im Prinzip nach Codex Vaticanus) und die Übereinstimmungen mit dem lukianischen Text werden folgendermaßen erklärt:

18₂₄ πνεῦμα ἐπακουσῆς Ⓞ + σημερον ℒ: aus v. 28.
 19_{10. 14} ἠκούσθη καὶ ὑπολελειμμαι Ⓞ καὶ ὑπελειφθῆν ℒ:
 aus dem Zitat Röm. 11₅, wo jedoch καὶ ὑπελειφθῆν statt
 καὶ ὑπελειφθῆν ἐγώ.
 19₁₄ ἠκούσθη καθεύσαν (oder -λον) Ⓞ κατεσκαψαν ℒ: Ni-
 vellierung mit v. 10 und Röm. 11₅. Auch das vorherge-
 hende τὴν διαθήκην σου ändert ℒ nach v. 10 in σε, ebenso
 jedoch A und B (aber B hat τὴν διαθήκην σου neben σε).
 19₁₈ ἠκούσθη ὡκλασαν γονυ Ⓞ ἐκαμψαν γονυ ℒ 121 244
 247: aus Röm. 11₄.

Auch hier ist selbstverständlich der lukianische Text immer sekundär („aus [...] Röm.“ oder „Nivellierung mit [...] Röm.“). Diese von Rahlfs angenommenen Fälle scheinen zugleich die Belege für sekundäre Beeinflussung des LXX-Textes durch das NT zu vermehren, was jedoch zu einem Zirkelschluss in der Forschung führt.

34 Rahlfs, Lucians Rezension, 250.

Nun gibt es aber in Röm 11,4 eine auffallende Übereinstimmung mit dem lukianischen Text, die Rahlfs merkwürdiger Weise nicht erwähnt. Es ist dies das einzige Vorkommen des Gottes Baal im NT. Merkwürdigerweise ist der Name des Gottes Baal mit dem femininen Artikel versehen: „7.000 Männer beugten ihre Knie nicht τῆ Βααλ“.

Röm 11,4	1Kön/3Kgt 19, 18 Antioch. Text (Madrid)	1Kön/3Kgt 19, 18 (Rahlfs)
<p>⁴ ἀλλὰ τί λέγει αὐτῷ ὁ χρηματισμός; κατέλιπον ἑμαυτῷ ἑπτακισχιλίουσ ἀνδρας, οἵτινες οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῆ Βααλ.</p>	<p>¹⁸ καὶ καταλείψω ἐξ Ἰσραηλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα τὰ γόνατα ἃ οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῆ Βααλ, καὶ πᾶν στόμα ὃ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ αὐτῷ] αὐτῆ 127</p>	<p>¹⁸ καὶ καταλείψεις ἐν Ἰσραηλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα γόνατα ἃ οὐκ ὠκλασαν γόνυ τῶ Βααλ καὶ πᾶν στόμα ὃ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ</p>

„Die Baal“ ist eine Besonderheit der alten LXX. Das Phänomen findet sich ab Ri 2,13 häufig in den Geschichtsbüchern, aber auch an anderen Stellen, insbesondere im Jeremiabuch. Baal ist zweifellos ein männlicher Gott. Wie kommt es zum weiblichen Artikel bei Baal? Die wahrscheinlichste Erklärung des femininen Artikels ist, dass es sich hier um eine Ersatzlesung handelt. So wie auch im Hebräischen teilweise der Baalname vermieden und durch **תשׁב**/boschät, Schande, ersetzt wurde – siehe etwa die Änderung des Namens des Sohnes Sauls von Ischbaal zu Ischboschät – so hat man offensichtlich auch im Griechischen den Baalsnamen durch *αἰσχύνη* ersetzt. Es handelt sich praktisch um eine Analogie zu Ketib und Qere im Griechischen: Der weibliche Artikel, der nicht zum Baalsnamen passt, signalisiert, dass hier etwas anderes zu lesen ist, als dasteht, nämlich *αἰσχύνη* statt Baal.³⁵ Dass dem so ist, wird durch 1Kön 19,18 bestätigt: Dort ist dann tatsächlich *αἰσχύνη* an Stelle des Baalsnamens in den Text eingedrungen. Diese interessante Lesepraxis wurde später wieder aufgegeben. In den kage-Texten findet sich wieder „der“ Baal. So in den Belegen des Richterbuches, wo der A-Text den weiblichen Artikel hat, während der B-Text den männlichen Artikel verwendet (Ri 2,13, 10,6.10 u.ö). Eben diese Veränderung zeigt sich auch in 1Kön 19,18, interessanterweise außerhalb der kage-Abschnitte. Das bedeutet übrigens, dass offensichtlich

35 Siehe dazu die Notiz zu Ri 2,13, in W. Kraus/M. Karrer, Septuaginta-Deutsch, Stuttgart 2009, sowie S. Kreuzer, Eine Schrift, zwei Fassungen: Das Beispiel des Richterbuches, Bibel und Kirche 56, 2001, 88–91.

auch außerhalb der kaige-Abschnitte eine hebraisierende Bearbeitung erfolgte und dass – jedenfalls an unserer Stelle – der Ant auch hier die alte LXX bewahrt hat.

Auf Grund des häufigen Vorkommens von Baal mit femininem Artikel ist es klar, dass dies die ältere Form ist und dass es unmöglich ist, die vielen Belege dieses Phänomens von Röm 11,4 herzuleiten. Somit haben wir in Röm 11,4 ein Zitat aus dem AT vor uns, der auch an dieser Stelle die ursprüngliche LXX repräsentiert.

Es ist gewiss befremdlich, dass Rahlfs zwar die unmittelbar benachbarten Verben diskutiert, aber nicht „die Baal“, die er nicht seinem Erklärungsschema einfügen konnte.

Die wesentliche sachliche Erkenntnis ist aber, dass Übereinstimmungen ntl. Zitate keineswegs leichthin als Einfluss des NT auf die LXX-Überlieferung postuliert werden dürfen, sondern dass das NT in solchen Fällen wahrscheinlich den alten, unrevidierten LXX-Text bezeugt.

6.2 Hebräerbrief und Psalmen-Septuaginta

Im Hebräerbrief gibt es eine Reihe von größeren und kleineren Schriftziten, die für unsere Frage der Textgeschichte von Interesse sind.

In Hebr 1,7 wird Ps 103,4 zitiert. „[...] der seine Engel zu Geistern macht und seine Diener [zur] Flamme des Feuers, *πυρὸς φλόγα*“. Diese Lesart stimmt mit einem Teil der lukianischen Textüberlieferung und einem Korrektor im Codex Alexandrinus überein, aber auch mit dem sahidischen und bohairischen Text. Dagegen folgt Rahlfs in der Göttinger Ausgabe wie auch in seiner Handausgabe den großen Codices (B, S, A) und liest *πῦρ φλέγον*, brennendes Feuer, was der masoretischen Vokalisation von *עֵשׂ* als Partizip entspricht. Für Rahlfs ist die Lesart von Sa, Bo, L, und A^c natürlich wieder Einfluss des NT: „ex Hebr 1,7“. Susan Docherty, die soeben einen Beitrag zu den Zitaten in Hebr 1 publizierte, referiert dazu zunächst die Standardmeinung: „However, these witnesses are few and not particularly valuable and were judged by Rahlfs to be secondary and influenced by the readings in Hebrews. Most other commentators (for example Attridge and Katz) agree.“ Allerdings fährt sie dann fort: “This view is now open to question however in the light of discovery of support from the form in Hebrews in Papyrus Bodmer XXIV, a Christian but possibly pre-Hexaplaric manuscript.”³⁶ Nun bräuchte es nicht erst den

36 S. Docherty, *The Text Form of the OT citations in Hebrews chapter 1 and the Implications for the Study of the Septuagint*, NTS 55, 2009, 355–365: 359. Zu Papyrus Bodmer XXIV siehe A. Pietersma, *Art. Bodmer Papyri*, ABD 1, 1992, 766f., demzufolge der Papyrus den griechischen Text von Ps 17,46 bis 117,44 enthält.

Hinweis auf Papyrus Bodmer XXIV, auch die anderen Zeugen sind nicht so unbedeutend, insbesondere angesichts der breiten geographischen Streuung vom sahidischen bis zum lukianischen Text, was auf eine relativ alte gemeinsame Grundlage hinweist. M.E. noch gewichtiger sind die Überlegungen im Sinn der inneren Kritik: Nach den oben an Hand der Geschichtsbücher vorgebrachten Beobachtungen erklärt sich der Text von B, A und S als Anpassung an das Hebräische, und zwar genauerhin an die masoretische Vokalisation. Demgegenüber haben der Text der sahidischen Übersetzung und der Ant Anspruch auf Priorität.

Dieses nur kleine Beispiel – dem allerdings andere zur Seite zu stellen wären – berührt die Frage nach der Charakteristik der Psalmenübersetzung. Diese gilt generell als weithin eng an das Hebräische angelehnt und der kaige-Rezension nahe stehend. Jedenfalls gilt diese Charakteristik für den Text der beiden Standardeditionen. Gilt sie aber auch für die ursprüngliche LXX? Ist der Text, der sich in Oberägypten (sahidisch!) wie im antiochenischen Kirchengebiet verbreitete und der schon den frühen Korrektoren der großen Codices³⁷ als wichtig galt, wirklich erst das Ergebnis einer lukianischen Redaktion? (Auch wenn dieser Text im Lauf der Zeit und seiner weiteren Überlieferung Bearbeitungen und Veränderungen erfuhr).³⁸

6.3 Die christliche Ergänzung zu Psalm 13,3 – nicht im Antiochenischen Text

Am Schluss komme ich auf einen LXX-Text zurück, der eine umfangreiche christliche Interpolation erfahren hat. Es ist dies die Ergänzung zu Psalm 13,3. Rahlfs schreibt dazu im Psalmenband der Göttinger Ausgabe:

„Von den christlichen Zusätzen hat sich am längsten der umfangreiche zu Ps.13,3 erhalten. Paulus zitiert in Rom. 3, 10–18 eine Reihe alt. Stellen zum Beweise dafür, daß alle Menschen unter der Sünde sind; er beginnt mit einer zuerst recht freien, dann wörtlichen Wiedergabe von Ps. 13,1–3 und fährt ohne neue Zitationsformel mit anderen Stellen ähnlichen Inhalts aus dem A.T. fort,

37 In den Prolegomena zu Psalmi cum odis, Göttingen 1931, in § 7.8 hält Rahlfs fest, dass er die in Richtung des lukianischen Textes gehenden Korrekturen der großen Codices nicht vermerkt: „Wie He sind auch die alten Hss. B S R nach L korrigiert, und zwar S und R durchgehends [...] Ihre Korrekturen führe ich nur da an, wo sie nicht mit L oder L^a, sondern bloß mit L^d, L^b, Lp^{mu} zusammengehn oder ganz von L abweichen.“ (69) Separat genannt wird jedoch A^c: „Im Unterschiede von B S R ist A nicht nach L korrigiert. Daher wird Ac nie zu L gerechnet.“ (ebd.).

38 Vgl. Rahlfs, ebd.: „Diese vielen Zeugen lehren, daß auch der Lukiantext im Laufe der Zeit Veränderungen erlitten hat, und daß wir den später üblichen Text nicht ohne weiteres für den ursprünglichen Lukiantext halten dürfen.“

nämlich Ps. 5,10; 139,4; 9,28; Is. 59,7.8; Ps. 35,2. Hieraus haben dann die alten Christen ihren Psalter bereichert und alles, was Paulus zu Ps. 13,1–3 hinzufügt, auch im Psalter zu Ps. 13,1–3 (aber nicht zu den wesentlich gleichlautenden Versen Ps. 52,2–4) hinzugefügt. Dieser Zusatz findet sich im unterägypt., oberägypt. und abendländ. Texte; er ist auch von Origenes beibehalten und nur obelisiert, daher auch in der Uulgata [sic!], deren Psalter eine Übersetzung des hexaplarischen LXX-Textes ist (§ 6₆), noch zu finden; nur Lukian hat ihn ganz auszumerzen gewagt, und so findet er sich in dem offiziellen Texte der griech. Kirche nicht, aber die syr. Übersetzung des Lukiantextes ("Sy", s. § 7₆) hat ihn trotzdem beibehalten, vermutlich weil er sehr volkstümlich war.³⁹

Auch hier wird wieder ungeprüft die Grundannahme eingetragen, dass der lukianische Text jung und jede seiner Besonderheiten sekundär sei. Dabei entsteht auch der Widerspruch, dass Lukian zwar meistens etwas hinzufügt, hier aber einen sogar sehr verbreiteten Text gestrichen haben soll. Zudem wäre hier der Text nicht wie sonst immer von Rahlfs angenommen (s.o. zu Röm 11,4 und Hebr 1,7), vom NT her, sondern gegen das NT bearbeitet worden. – Einfacher ist die Annahme, dass im lukianischen bzw. Antiochenischen Text – und mit diesem im „offiziellen Texte der griech. Kirche“ der alte LXX-Text erhalten geblieben ist.⁴⁰

7. Fazit

Sowohl die Erstellung des heute geläufigen LXX-Textes als auch dessen Interpretation sind von Vorentscheidungen und Bewertungen geprägt, die der kritischen Überprüfung bedürfen.

Konkret bedeutet das, dass – jedenfalls für die LXX – die seit Rahlfs geläufigen Vorentscheidungen zu revidieren sind.

1) Schon die Übereinstimmungen mit Josephus und erst recht die biblischen Texte aus Qumran zeigen, dass mit dem lukianischen bzw. Antiochenischen Text eine gute alte Textform vorliegt, die der ursprünglichen LXX nahe steht. Dabei geht es nicht an, diese Erkenntnis nur auf jene Stellen zu beschränken, zu denen zufällig ein Josephuszitat oder ein Qumranfragment vorliegt.

39 Rahlfs, *Psalmi cum odis*, Göttingen 1931, 66f.

40 Der Zusatz aus dem Römerbrief kam wohl in einem anderen Kirchenbereich in den Psaltertext und fand von dort aus die von Rahlfs beschriebene weite Verbreitung.

2) Die Voraussetzung, dass immer der lukianische Text der jüngste ist und die Charakteristika des Textes aus dieser Perspektive zu bestimmen sind, widerspricht nicht nur den Quellen (siehe s.o.), sondern auch den Beobachtungen am Text. Die Behauptung, dass Lukian inkonsequent und sogar widersprüchlich gearbeitet habe, war eine Hilfsannahme, die aus dem Festhalten an einer unzutreffenden Voraussetzung resultierte.

3) Die hier vorgestellte Analyse führte dagegen zu einer konsistenten Erklärung der Phänomene, und zwar dergestalt, dass die Differenzen auf die Revisionsarbeit der sog. kaige-Gruppe zurückgehen. Die dabei vorgenommenen Änderungen lassen sich aus dem frühjüdischen Schriftverständnis gut erklären. Daraus folgt zugleich, dass der Ant von dieser Revision nicht erfasst wurde, sondern der ursprünglichen LXX sehr nahe steht,⁴¹ und dass damit auch die sprachlichen bzw. übersetzungstechnischen Charakteristika des Ant im Wesentlichen denen der ursprünglichen LXX entsprechen.

4) Dagegen sind die traditionell hoch bewerteten frühen Codices, insbesondere der Codex Vaticanus, jedenfalls in den Geschichtsbüchern, wohl aber auch in anderen Bereichen, etwa in den Prophetenbüchern und den Psalmen, von einer hebraisierenden Bearbeitung (kaige-Revision) geprägt.

5) Es ist anzunehmen, dass die unter der Voraussetzung einer späten Einordnung und geringen Bewertung des lukianischen Textes erstellten modernen kritischen Editionen der LXX nicht die ursprüngliche LXX erreicht haben, sondern im Bereich der hebraisierenden Revisionen geblieben sind, wodurch auch ein unzutreffender Eindruck vom Übersetzungsstil der ursprünglichen LXX entstand.

6) Für die Interpretation der Zitate im NT bedeutet das, dass nicht einfach vom Obertext der kritischen Editionen ausgegangen werden kann, sondern dass die Varianten und insbesondere der Ant mit heranzuziehen sind.

7) Abschließend sei festgehalten, dass das hier Gesagte für den Text der LXX (und deren Zitate im NT) gilt. Gewiss ist es sinnvoll, auch für das NT die traditionellen, eingangs zitierten Bewertungen des sog. syrischen Textes neu zu prüfen. Trotzdem sind die beiden Bereiche auseinander zu halten. Die Bewertung des Ant der LXX kann nicht automatisch auf den syrischen Text des NT übertragen werden. Das bedeutet aber auch umgekehrt, dass ein Verbleib bei der traditionellen Bewertung des syrischen Textes im NT die hier vorgetragene Neubewertung des Ant für die LXX nicht in Frage stellen würde.

41 Das schließt natürlich nicht aus, dass auch der Antiochenische Text im Zuge der Überlieferung einzelne Veränderungen und Textverderbnisse erlitten hat. Vgl. die Bemerkung von Barthélemy, oben, Fn. 30.

Literatur:

- B. Aland, Art. Textgeschichte/Textkritik der Bibel II. Neues Testament, TRE 33, 2002, 155–168.
- D. Barthélemy, *Les Devanciers d'Aquila*, VTS 10, Leiden 1963.
- S. P. Brock, *The Recensions of the Septuagint Version of 1Samuel* (1966), Torino 1996.
- A. D. Crown, Samaritan Scribal Habits with Reference to the Masorah and the Dead Sea Scrolls, in: *Festschrift für Emanuel Tov*, VT.S 94, Leiden 2003, 159–177.
- S. Docherty, The Text Form of the OT citations in Hebrews chapter 1 and the Implications for the Study of the Septuagint, NTS 55, 2009, 355–365.
- H. Dörrie, Zur Geschichte der Septuaginta im Jahrhundert Konstantins, ZNW 39, 1940, 57–110.
- E. J. Epp, The Significance of the Papyri for Determining the Nature of the New Testament Text in the Second Century. A Dynamic View of Textual transmission (1988), in: ders., *Perspectives on New Testament Textual Criticism. Collected Essays 1962–2004*, NTS 116, 2005, 345–381.
- N. Fernandez Marcos, *The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Bible*, Leiden 2000.
- N. Fernández Marcos/J. R. Busto Saiz, *El texto antioqueno de la Biblia griega*. I. 1–2 Samuel, TECC 50, Madrid 1989; II. 1–2 Reyes, TECC 53, Madrid 1992; III. 1–2 Crónicas, TECC 60, Madrid 1996.
- R. Holmes/J. Parsons, *Vetus Testamentum Graecum Cum Variis Lectionibus*. Vol. 2 Josue–2 Paralipomena, Oxford 1810–1818.
- J.-H. Kim, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher*. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9, BZAW 394, Berlin 2009.
- W. Kraus/M. Karrer, *Septuaginta-Deutsch*, Stuttgart 2009.
- S. Kreuzer, Eine Schrift, zwei Fassungen: Das Beispiel des Richterbuches, BiKi 56, 2001, 88–91.
- S. Kreuzer, Towards the Old Greek. New Criteria for the Evaluation of the Recensions of the Septuagint (especially the Antiochene/Lucianic Text and the Kaige-Recension), SCS 55, Atlanta 2008, 239–253.
- W. G. Kümmel, *Einleitung in das Neue Testament*, Heidelberg¹⁶1969.
- P. A. de Lagarde, *Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior Graece*, Göttingen 1983.
- A. Mez, *Die Bibel des Josephus*, untersucht für Buch V bis VII der Archäologie, Basel 1895.
- P. J. Parsons, The Script and their Date, in: E. Tov/R. A. Kraft/P. J. Parsons, *The Greek Minor Prophets Scroll from Naḥal Ḥever (8 ḤevXIIgr)*, DJD 8, Oxford 1990.
- A. Pietersma, Art. Bodmer Papyri, ABD 1, 1992, 766f.

- A. Rahlfs, Lucians Rezension der Königsbücher, Septuagintastudien III, Göttingen 1911 = Nachdruck 1965.
- A. Rahlfs, Psalmi cum Odis, Göttingen 1931.
- G. Stemberger/C. Dohmen, Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments, Stuttgart 1996.
- G. Stemberger, Midrasch: Vom Umgang der Rabbinen mit der Bibel, München 2002.
- B. Taylor, The Lucianic manuscripts of 1 Reigns, Vol. 1: Majority Text, HSM 50, Atlanta, GA 1992; Vol. 2: Analysis, HSM 51, Atlanta, GA 1993.
- H. St. J. Thackeray, The Greek translators of the four books of Kings, JTS 8, 1907, 262–266.
- ders., The Septuagint and Jewish Worship, London 1921, 23–24, 114–115.
- E. Tov, Der Text der Hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik, Stuttgart 1997.
- J. Wellhausen, Der Text der Bücher Samuelis, Göttingen 1871.
- J. Ziegler, Beiträge zur Jeremias Septuaginta, MSU 6, Göttingen 1958.